



Pädagogische Konzeption

Diakoniewerk Essen
gemeinnützige Gesellschaft für Kindertageseinrichtungen mbH

Evangelische Kindertageseinrichtung „Kinderarche“
Auf dem Loh 21a in 45289 Essen

Vorwort

Leitbild des Diakoniewerkes

Einleitung und Rahmenbedingungen

- a. Angaben zum Träger
- b. Gesetzliche Grundlagen
- c. Angaben zur Einrichtung
- d. Raumkonzept
- e. Personal
- f. Angebotsstruktur (§ 13 d KiBiz)
- g. Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur
- h. Öffnungszeiten und Schließzeiten

1. Haltung

- a. Bild vom Kind
- b. Bildungsverständnis
- c. Pädagogische Zielsetzung
- d. Religionspädagogik

2. Kindeswohl

Personalauswahl/Vereinbarung mit der Stadt

3. Übergänge gestalten

4. Eingewöhnung

- a. Berliner Modell
- b. Eingewöhnung in der Kita

5. Grundsätze der Bildung und Förderung

- a. Einführung/Bildungsvereinbarung
- b. Bildungsbereiche
- c. Kinder haben ein Recht auf Bildung
- d. Inklusion
- e. Sprachförderung
- f. Sexualpädagogik



6. Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren

7. Zusammenarbeit mit Eltern

- a. Beziehungsgestaltung/Erziehungspartnerschaft
- b. Formen der Zusammenarbeit

8. Partizipation

- a. Partizipation der Eltern
- b. Partizipation der Kinder

9. Beschwerden

- a. Beschwerdemanagement der Eltern
- b. Beschwerdemanagement der Kinder

10. Qualitätssicherung

- a. Qualitätsmanagement
- b. Vernetzung
- c. Öffentlichkeitsarbeit

11. Schlusswort

12. Quellenverzeichnis



Vorwort

Die Kinderarche wurde im Jahr 1974 als dreigruppige Einrichtung unter der Trägerschaft der evangelischen Gemeinde Burgaltendorf eröffnet. Das Betreuungsangebot wurde laufend an den Bedarf im Ort angepasst, sodass im Jahr 2010 ein aufwendiger Umbau stattfand, damit in zwei Gruppen auch Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden können. 2014 wurde eine Dependence eröffnet, die Platz für zehn Kinder zwischen ein und drei Jahren bietet. 2017 wurde die Trägerschaft der Kindertagesstätte vom Diakoniewerk Essen übernommen, die Bindung zur Jesus lebt Kirche bleibt jedoch in Verantwortungspartnerschaft weiterhin bestehen. Das Team der Kinderarche besteht aus 14 engagierten Mitarbeitende, die auf der Grundlage des christlichen Glaubens mit viel Engagement ein Lernfeld für die Kinder schaffen, in dem die Kinder ihre Persönlichkeit entfalten können und die Freude am Lernen erleben. Dies schafft die besten Voraussetzungen, zu jungen, offenen und neugierigen Menschen heranzuwachsen. Wir sind dankbar, die Kinder ein kleines Stück auf diesem Weg begleiten zu dürfen.

Leitbild des Diakoniewerkes

Im Jahr 2016 wurde das alte Leitbild des Diakoniewerkes Essen in einem mehrdimensionalen Prozess, einrichtungsübergreifend und über alle Hierarchieebenen hinweg, überarbeitet und in seiner grafischen Aufbereitung neu gestaltet.

Unter dem Leitmotiv „**ZusammenLeben gestalten**“ bietet das Diakoniewerk Essen eine Vielzahl sozialer Dienstleistungen für Menschen aller Altersgruppen.

ZusammenLeben gestalten

Diakonie ist praktizierte Nächstenliebe im Sinne von Jesus Christus.

Unsere Arbeit ist Teil des Gesamtauftrags der evangelischen Kirche.

Unser Handeln richtet sich an der Würde aus, mit der Gott jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit ausstattet.

Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sind unsere Stärke.

Jedes Leben ist von Gott geschaffen und wertvoll.

Wir sind uns bewusst, dass wir uns gegenseitig brauchen.

Verschiedenheit ist Normalität und für uns eine Bereicherung.

Wir sind offen für Dialog und Veränderung und fördern Partizipation.

Menschliche Zuwendung ist Grundlage unserer Arbeit.

Wir arbeiten mit hoher Qualität, bedarfsorientiert, wirtschaftlich und nachhaltig.

Wir beteiligen uns an der Willensbildung zu sozialen Fragen.

Wir leisten unseren Beitrag zu einer gerechten, solidarischen und inklusiven Gesellschaft.



Einleitung und Rahmenbedingungen

a. Angaben zum Träger

Unter dem Leitmotiv Motto "ZusammenLeben gestalten" hält das Diakoniewerk Essen neben der Kindertagespflege und aktuell 21 Kindertageseinrichtungen insgesamt mehr als 20 stationäre Einrichtungen mit über 1.150 Wohnplätzen in der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Wohnungslosen- und Gefährdetenhilfe sowie der Senioren- und Krankenhilfe bereit. Neben gezielten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten für langzeitarbeitslose Menschen bieten zudem zahlreiche ambulante Dienste vielfältige Beratungsmöglichkeiten und Hilfeleistungen für sozial benachteiligte Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Dabei reicht das Spektrum von der Stadtteilarbeit mit unterschiedlichen Präventions- und Schulprojekten über die Erziehungsberatungsstelle, ambulante Hilfen zur Erziehung und Fachberatungsangebote für Menschen in unterschiedlichen Notlagen und für Flüchtlinge und Migranten.

Hinzu kommen Fachreferate wie die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen und das Senioren- und Generationenreferat. Für Fragen rund um die vielfältigen Beratungs- und Hilfeangebote von Diakonie und Evangelischer Kirche in Essen steht zudem unsere Soziale Servicestelle gerne im persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Unsere Arbeit wird von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitenden und Spendern unterstützt. Zurzeit sind beim Diakoniewerk Essen e.V. und seinen Tochtergesellschaften knapp 1.500 Mitarbeitende beschäftigt. Damit ist das Diakoniewerk Essen einer der größten evangelischen Arbeitgeber in Essen. Mitglieder im Diakoniewerk Essen e.V. sind größtenteils evangelische Kirchengemeinden in Essen. Das Diakoniewerk Essen ist Mitglied des Diakonischen Werkes Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

b. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen für die Tätigkeiten unserer Kindertageseinrichtungen finden sich im Wesentlichen im Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII) und dem NRW-Landesgesetz Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) sowie in der Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes. Darüber hinaus finden sich Regelungen in der Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz), Artikel 7 der Landesverfassung NRW, dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderkonvention) sowie in diversen Verordnungen und Vorschriften.

c. Angaben zur Einrichtung

Die Kinderarche steht im Ortskern des Essener Stadtteils Burgaltendorf und bietet Platz für 65 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt.

In drei Gruppen werden die Kinder bis zu 45 Stunden pro Woche betreut.

In zentraler jedoch ruhiger Lage ist die Kita auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen und ist somit gut in das Umfeld Burgaltendorfs, der Gemeinde und weiteren Umgebung eingebettet.

d. Raumkonzept



Jede Gruppe der Tagesstätte besteht aus einem Garderobenbereich, einem Wasch- und Wickelraum, einem Gruppen- und einem Nebenraum. Die Räume werden je nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gestaltet und eingerichtet, im großen Flur sind eine Werkecke und eine kleine Bücherecke untergebracht. Zwei Schlafräume, wovon einer auch als Theaterraum genutzt wird, bieten den Kindern die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und bei Bedarf zu schlafen.

Die große Turnhalle wird sowohl für das wöchentliche Turnen als auch für offene Bewegungsangebote und als Versammlungs- und Veranstaltungsraum genutzt.

Das Außengelände ist leicht hügelig und mit einem alten Baumbestand bewachsen. Ein großer Sandkasten, verschiedene Kletter- und Spielgeräte sowie ein Wasserspielplatz runden das Angebot des Geländes ab.

Das Büro und der Mitarbeiterraum werden nicht nur von den Mitarbeitenden genutzt- hier finden auch Entwicklungsgespräche statt. Eltern können sich während der Eingewöhnungsphase zurückziehen und Kinder kommen gerne mal ins Büro, um dort bei der Arbeit zuzugucken oder zu helfen.

e. Personal

Unser Team besteht aus qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen, die als Fachkräfte und Ergänzungskräfte eingesetzt sind. Dabei wird die Personalvereinbarung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Personalausstattung entsprechend der Betriebserlaubnis konsequent eingehalten. Durch Teamsitzungen Reflektionen, Beratung, Fort- und Weiterbildungen erweitern und festigen die Mitarbeitenden die qualitativen Aspekte der pädagogischen und organisatorischen Arbeit.

f. Angebotsstruktur (§ 13 d KiBiz)

Gemäß § 13 d des KiBiz wird die Gruppenbildung gestaltet. Dabei wird auf eine pädagogisch sinnvolle Struktur geachtet. Jedes Kind findet Spielpartner in seiner Altersklasse, aber auch entsprechend jüngere und ältere Kinder. Es wird versucht, das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen ausgewogen zu halten. Die Anzahl der Kinder soll in den einzelnen Gruppen nicht über 25, bei den U3-Gruppen nicht über 10 liegen, um jedes Kind seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechend zu fördern. Bei entsprechender Buchungszeit bieten wir den Kindern ein Mittagessen an. An allen pädagogischen Angeboten können alle Kinder unabhängig von der wöchentlichen Betreuungszeit teilnehmen.

g. Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur

Die Einrichtung hat drei Gruppen:

Die Tigergruppe (Typ III) ist mit 25 Kindern die größte Gruppe der Einrichtung. Hier werden Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut.



Die Erdmännchen- und die Pinguingruppe (Typ I) haben jeweils eine Gruppenstärke von 20 Kindern.

Diese Kinder werden im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt betreut.

h. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Die Tagesstätte hat von Montag bis Freitag täglich zwischen 7.00 Uhr und 16.00 Uhr geöffnet. Während der Sommerferien hat die Kita drei Wochen Schließungszeit (in der ersten oder der zweiten Hälfte der Sommerferien im Wechsel). Auch zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Kita geschlossen.

Hinzu kommen einzelne Schließungstage, wie z.B. die pädagogischen Planungstage oder Brückentage, diese werden am Anfang des Kitajahres bekannt gegeben.

1. Haltung

a. Bild vom Kind

Jedes Kind hat von Geburt an den Drang, die Welt zu entdecken und zu erforschen, hier entwickeln die Kinder unterschiedliche Interessen. Die von Gott gegebenen Begabungen werden individuell genutzt und ausgebaut. Die kulturellen Unterschiede, sowie die einzelnen Bedürfnisse und Ressourcen der Kinder sind Chancen, die Vielfältigkeit der Schöpfung kennen, nutzen und schätzen zu lernen.

b. Bildungsverständnis

Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seinem Umfeld- sie ist ein Prozess, den das Kind mitbestimmt und mitgestaltet.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, dem Kind einen Ort zu bieten, in dem es sich sicher und geborgen fühlt. Dieser soll dem Kind die Anregungen bieten, die es motivieren zu experimentieren, erforschen und sich weiter zu entwickeln, so wie es dem Entwicklungsstand und dem Bedarf und Interessen des Kindes entspricht.

Hierdurch soll sich das Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit entwickeln, der die Kompetenzen entwickelt hat, die es braucht, um aktiv am Leben in unserer Gesellschaft teilzunehmen und sie mitzugestalten.

c. Pädagogische Zielsetzung

Die Zielsetzung unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass die Kinder in allen Bildungsbereichen gefördert werden. Dabei besteht unsere Aufgabe vor allem darin, durch Beobachtung und im Austausch mit dem Team und den Eltern die Interessen der Kinder wahrzunehmen und aufzugreifen, sodass die Kinder sich durch die Bildungsangebote angesprochen fühlen. Hierbei soll eine Atmosphäre entstehen, welche die Kinder ermutigt, sich auszuprobieren, Fehler zu machen, eigene Erfolge zu erzielen und ihre Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen selbst zu erweitern. Hierdurch wird das Selbstbewusstsein gestärkt, was wiederum Freude am Lernen stärkt.



d. Religionspädagogik

Unsere Arbeit ist Teil des Gesamtauftrags der evangelischen Kirche. Wir verstehen uns als Teil der Ökumene. Zur kulturellen Vielfalt gehört der wertschätzend-respektvolle Umgang mit der Vielfalt unterschiedlicher Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Eltern legen Glaubensfundamente, vermitteln Werte und eine Lebenshaltung. Glauben ist auch Beheimatung in der eigenen Kultur. Evangelische Kirche und Diakonie sind dem interreligiösen Dialog verpflichtet. Unser Anliegen ist die Überwindung von Vorurteilen, Intoleranz und Ausgrenzung durch Betonung dessen, was die Menschen der Kita und des Stadtteils miteinander verbindet. Die Kita öffnet sich allen Konfessionen, Religionen und Wertorientierung. Begleitung finden wir in der Zusammenarbeit mit der evangelischen Nachbargemeinde. In gemeinsamen Gottesdiensten und Besuche durch den Gemeindepfarrer erleben die Kinder in Geschichten, Liedern und Gebeten gemeinschaftlichen Glauben und auch seine Vielfalt kennen. Durch religionspädagogisch geschulte Mitarbeitende werden religiöse Themen, den Interessen der Kinder entsprechend, in den Alltag mit eingebunden.

2. Kindeswohl

Mitarbeitende, Tätigkeitsausschluss, Fortbildung

Das Diakoniewerk Essen beschäftigt in seinen Kindertageseinrichtungen sozialpädagogische Fach- und Ergänzungskräfte ausschließlich mit entsprechender Qualifikation und Ausbildung. Für die Stellenbesetzung gelten die Regeln der Personalvereinbarung zwischen den Spitzenverbänden und dem zuständigen Landesministerium. Darüber hinaus wird eingehend geprüft, dass sich alle Kräfte für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und aufgrund besonderer Erfahrungen in der Lage sind, ihre Aufgabe verantwortungsvoll zu erfüllen. Von allen haupt-, neben- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden der Kita lässt sich der Träger zu diesem Zweck unter anderem von den betroffenen Personen bei deren Einstellung oder Vermittlung, sowie in regelmäßigen Abständen, ein Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 und § 30 a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes vorlegen.

Das Diakoniewerk Essen stellt mit seinen Fortbildungsangeboten und mit der Praxisberatung durch seine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen den jeweils aktuellen fachlichen Kenntnisstand für seine Mitarbeitenden sicher.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Unsere Kindertageseinrichtungen beraten und unterstützen Eltern und Erziehungsberechtigte in allen Fragen der Erziehung. Sie vermitteln gern vielfältige weitergehende Beratungs- und Hilfsangebote und wirken im Bedarfsfall auf deren Inanspruchnahme hin. Alle Fachkräfte von Jugendhilfeeinrichtung, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringt, sind darüber hinaus bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes gesetzlich verpflichtet, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. In Vereinbarungen mit dem Jugendamt der Stadt Essen sind alle Details zur Abwendung einer solchen Gefährdung geregelt. Soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind dabei selbstverständlich die Erziehungsberechtigten, sowie entwicklungsentsprechend auch das Kind, in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen.



3. Übergänge gestalten

Mit Eintritt in den Kindergarten nehmen Kinder Veränderungen in bislang ungekanntem Maß wahr. Nicht nur die neue Umgebung am Anfang, sondern auch neue Bekanntschaften, Begrüßungen, Abschiede und immer wieder neue Interessengruppen stellen einen stetigen Fluss von Übergängen dar.

Wir begleiten die Kinder während dieser Schritte, durch Trost, Rat und Zuwendung, in dem Bewusstsein, dass jede Veränderung eine Entwicklungsaufgabe für die Kinder darstellt.

Durch das Erstellen von Portfolios, werden mit den Kindern gemeinsam, die ersten biografischen Meilensteine erlebbar gemacht und bearbeitet.

Den Übergang der Kinder in die Kindertagesstätte gestalten wir im Rahmen des unten beschriebenen Berliner Modells flexibel und für jedes Kind, gemäß seiner Bedürfnisse individuell. Der Übergang von der Kinderarche in die Schule wird gemeinsam mit der Grundschule geplant und durchgeführt.

Gemeinsam mit den Lehrern wird besprochen, wie die Klassenkonstellation für die Kinder am besten ist, die Vorschulkinder besuchen in kleinen Gruppen die Schule und erleben dabei sowohl den Unterricht als auch die Pausensituation. Außerdem übt unser Dorfpolizist den Schulweg mit den Kindern. Im Alltag in der Kinderarche übernehmen die Vorschulkinder immer mehr Eigenverantwortung und setzen sich mit Buchstaben und Zahlen spielerisch auseinander.

4. Eingewöhnung

a. Berliner Modell

Bei der Eingewöhnungsphase arbeiten wir unterstützend nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die Eltern begleiten ihr Kind die ersten Tage in die Gruppe. Dort haben sie und die Kinder für eine Zeit die Möglichkeit, die Erzieher, den Raum und die Umgebung kennenzulernen. Die Dauer des Aufenthaltes ist von der Individualität und der Tagesform des Kindes abhängig.

Nach einer Zeit bringen die Eltern ihr Kind in die Gruppe und verabschieden sich nach wenigen Minuten. Die Eltern verlassen den Raum und bleiben aber in der Nähe (Elterncafé). Die Phase der räumlichen Trennung ist wieder individuell unterschiedlich.

An den darauffolgenden Tagen verlängert sich die Trennungszeit zwischen Kind und Eltern. Die Eltern verlassen die Einrichtung, sind aber telefonisch erreichbar.

Die Dauer der Eingewöhnungsphase ist stark von dem Verhalten des Kindes abhängig. Sie kann unterschiedlich lang andauern. Wir wollen jedem Kind seine Zeit geben, die es braucht. Während der gesamten Eingewöhnungsphase stehen die Eltern und die Erzieher im ständigen Austausch. Dieser Austausch ist wichtig für einen guten Start der Kinder in der Einrichtung.

b. Eingewöhnung in der Kita

Das Kennenlernen der Einrichtung beginnt bereits vor den Sommerferien mit einem Hausbesuch. Für ca. eine Stunde besucht eine Pädagogin aus der zukünftigen Gruppe des Kindes die Familie zuhause, so wird ein gegenseitiges Annähern in einer für das Kind vertrauten Umge-



bung ermöglicht. Die Eltern haben vorher bereits an einem Informationselternabend für „neue Eltern“ die Gelegenheit, alle Mitarbeitendes der Einrichtung kennenzulernen. Außerdem erfahren die Eltern an diesem Abend, welcher Gruppe ihr Kind zugeordnet wird.

An vier Schnuppernachmittagen, die kurz vor der Sommerschließung angeboten werden, können die Kinder mit ihren Bezugspersonen Räume, Spielmaterial, das Außengelände und das Team der Kinderarche im Spiel näher kennenlernen.

Die ersten Tage in der Kinderarche werden in Absprache mit den Eltern zeitlich begrenzt und für die Kinder geplant. Zum vereinbarten Aufnahmetag kommt das Kind mit seiner Bezugsperson in die Tagesstätte, diese dient dem Kind in der ersten Zeit als „sicherer Hafen“ und verhält sich eher passiv. Die Pädagoginnen nehmen behutsam Kontakt zu dem Kind auf und beobachten die Situation.

Die weitere Eingewöhnungsphase besteht aus ersten kurzen Trennungsversuchen, der Stabilisierungs- und Schlussphase. Hierbei bestimmt das Kind das Tempo der Eingewöhnung. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Bezugspersonen und dem Team sind genauso wichtig, wie die permanente Erreichbarkeit der Eltern.

Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn das Kind Pädagoginnen aus der Kindertagesstätte als sichere Basis annehmen kann.

5. Grundsätze der Bildung und Förderung

a. Einführung/Bildungsvereinbarung

Die Bildungsangebote unserer evangelischen Kita orientieren sich am Evangelium und am christlichen Menschenbild. Wir betrachten jedes Kind als einzigartiges, von Gott bejahtes Individuum, dem mit Zuneigung und Respekt begegnet wird.

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, den uns anvertrauten Kindern - unabhängig von Geschlecht, Herkunft und individuellen Voraussetzungen - bestmögliche Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen.

Im Auftrag des Trägers arbeiten wir nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), der Bildungsvereinbarung für NRW und den Richtlinien der Bildungsgrundsätze mit ihren zehn Bildungsbereichen.

b. Bildungsbereiche

Das Team der Kinderarche gestaltet gemeinsam mit den Kindern sowohl die Räumlichkeiten als auch den Tagesablauf in der Kinderarche. Hierbei werden die individuellen Bedürfnisse der Kinder und ihre momentanen Lebenssituation und Interessen berücksichtigt.

Dadurch werden die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich gefördert. Da wir die Kinder als selbstbildende Individuen betrachten, bestimmen die Kinder selbst, wann sie welche Bildungsangebote nutzen möchten. Hierbei orientieren sich die Angebote an 10 Bildungsbereichen, die durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen vorgeschlagen werden.

In den Bereichen



1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale und (inter-) kulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

werden den Kindern altersadäquate Angebote gemacht und ihre eigenen Impulse aufgegriffen. Das vorhandene Wissen der Kinder wird angenommen. in den Rahmen von Einrichtung und Gruppen transportiert und schrittweise durch Materialien, Medien und gemeinsame Erlebnisse erweitert. Die persönlichen Erfahrungen und möglichen Unterschiede jedes Kindes spielen bei diesen Lernerfahrungen eine große Rolle. Die Bildungsbereiche nehmen für Kinder, Mitarbeitende und Eltern wie folgt Platz in unserem pädagogischen Alltag ein:

1. Bewegung

Bewegung Raum zur Entfaltung zu geben stellt ein „Herzstück“ unserer pädagogischen Arbeit dar. Ob mit Bewegungsbaustellen im großen Turnraum, geleiteten Angebote zur Körperwahrnehmung, Kooperationsspielen, Klettern an der Kletterwand oder Bäumen geben den Kindern täglich motorische Anreize. Phasen von Aktivität und Ruhe, Spannung und Entspannung wechseln sich hierbei ab und werden für die Kinder erfahrbar. Darüber hinaus legen wir Wert darauf die Kinder in ihrem Bewegungsdrang möglichst nicht zu begrenzen und geben ihnen Gelegenheit sich auszuprobieren. Unser großzügiges Außengelände, mit Kletterlandschaften, Matsch und Buddelmöglichkeiten sowie natürlichem Strauch- und Baumbestand lädt dazu ein sich im „Draußen“ naturnah zu bewegen.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Vernetzt mit Bewegung durch die Kinder ihre Körper erfahren stellen sie häufig die Fragen: „Wie geht das?“ oder „Was braucht man?“, „Warum war ich krank.“, „Was macht gesund?“. Diesen Fragen stellen wir uns mit den Kindern und machen uns mit Ihnen „schlau“. Wir suchen uns gemeinsam Informationsmaterial in Bildern, Büchern, Spielen oder auch mal im Internet. Das gesammelte Wissen können die Kinder dann im Alltag anwenden. Von A wie „Atemluft“ über „Essen“, „Händewaschen“, „Sonnenschutz“ bis hin zu „Vitamine“ und Z wie „Zähne“ werden Themen aufgegriffen die die Kinder beschäftigen und in den Alltag transportiert. Hierzu gehören gemeinsames Kochen und Backen, Besuche von Bäckereien, tägliches Angebot von Obst und Rohkost, sowie ein gemeinsames ausgewogenes Gruppenfrühstück. Übergreifend werden auch die Eltern für diese Themen durch Kinder und Mitarbeitende sensibilisiert. Die Kinder sollen ihren Körper wahrnehmen, respektieren und diesen Respekt von anderen einfordern können.

3. Sprache und Kommunikation



Alltagsintegrierte Sprachförderung setzt sich für die Kinder durch immer wiederkehrende Sprechpraxis und Sprachanlässe zusammen. Bilderbuchbetrachtungen, Geschichtenerzählen, Rollenspiele, Lieder, Beschreibungen von Beobachtungen und Aufführungen fordern die Kinder immer wieder im Kitaalltag heraus. Die Mitarbeitenden regen hierbei die Kinder an ihre Bedürfnisse, Gefühle, Erlebnisse und Erfahrungen zu schildern. Sie leben den Kindern vor Sprache als Werkzeug zu begreifen, welches ihnen ermöglicht ihre Konflikte zu lösen, Wahrnehmung und Hilfe einzufordern und in ihrem Erfahrungs- und Sprachschatz zu wachsen. Hierbei nehmen die Mitarbeitenden mitunter wahr welchen Hürden Kinder im Erwerb von Wortschatz, Aussprache und Satzbildung gegenüberstehen. Diese Beobachtungen werden in Beobachtungssystemen erfasst und dokumentiert um u.U. Förderbedarfe festzustellen und ggf. zielgerichtete Empfehlungen an Eltern weiterzugeben.

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Wir ermutigen Eltern und Kinder ihre individuellen Alltagserfahrungen, Lebensgeschichten, Gewohnheiten und Besonderheiten mit in die Kita zu bringen und erlebbar zu machen. Kinder nehmen Unterschiede nicht unmittelbar wahr und Vergleiche zu ihren persönlichen Erfahrungen als spannendes Feld an. Im Jahresablauf grundsätzlich christlich geprägt nehmen wir die Themen wie Feste anderer Kulturen, ihre Sprachen und Speisen mit Hilfe der Kinder und Eltern situativ auf und erleben Kinder dabei häufig als Erzähler und Lehrer. Gleichzeitig vermitteln wir allen Kindern Werte und Normen im Hinblick darauf, dass unsere Unterschiede uns als Kindergarten bereichern und das Zusammenleben ausmachen.

5. Musisch – ästhetische Bildung

Bei den stetig neuen Angeboten von Liedern, spielt Gitarrenbegleitung in unserer Einrichtung eine große Rolle. Rhythmik, Melodie, Tanz und Stimme werden hier in der Gruppe zusammengeführt und gemeinsam erlebt.

Kreative Gestaltung richtet sich großenteils nach den Impulsen der Kinder aus die sich mit unterschiedlichen Interessen „schöpferisch“ auseinandersetzen. Hierbei setzen wir häufig auf „zweckentfremdete“ oder sogenannte „wertlose“ Materialien, die Kinder zusätzlich inspirieren. Natürlich stehen in den Gruppen und übergreifend Farben und Bastelmaterial zur Verfügung, damit die Kinder ihren Ideen folgen können.

Im Vordergrund steht hierbei nicht das Produkt sondern die Erfahrungen auf dem Weg dorthin, die Kinder und ihre Begleiter hierbei machen. In keinem anderen Bereich erfahren Kinder ihre Selbstwirksamkeit so unmittelbar.

6. Religion und Ethik

Nicht nur an Festen wie Advents- und Weihnachtszeit, Ostern und Pfingsten erfahren die Kinder etwas vom christlichen Glauben, sondern auch in den alltäglichen kleinen Lebenssituationen. Mit Unterstützung unserer Gemeinde finden in- und außerhalb der Einrichtung regelmäßige Gottesdienste statt. In Liedern und Geschichten erleben wir mit den Kindern welche Werte in unserem Zusammensein wichtig sind und wie sie entstanden. Die großen Fragen die Kinder rund um Schöpfung, Leben und Tod beschäftigen, ergründen wir so zusammen. Zusammen mit anderen Bildungsbereichen erfahren wir, dass „Wissen“ und „Glauben“ zwei Seiten derselben Medaille sind. Inhalte anderer Glaubensrichtungen haben ebenso Platz in dieser Haltung, da sie nicht nach Unterschieden sondern Gemeinsamkeiten sucht.



7. Mathematische Bildung

Mengen, Zeit, Körper und Formen nicht abstrakt zu vermitteln sondern körperlich be-„greifbar“ zu machen legen unserer Ansicht nach den Grundstein für ein mathematisches Verständnis und den „Zahlensinn“. Die Bewegung im Raum, Perspektive, das Zusammenpassen geometrischer Körper und Flächen, das Zählen von Materialien und der Vergleich von „Weniger“ und „Mehr“ ist stetig in unseren Alltag integriert. Bei Interesse setzen die Kinder mit Begleitung diese Erfahrungen in den Bezug zu Ziffern.

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Naturwissenschaftliches Lernen wird in vielen Alltagssituationen aufgegriffen, z.B. beim kreativen Basteln mit Naturmaterialien oder auch beim freien Experimentieren mit Wasser, Magnetismus, Schwerkraft, Luft und Thermik. Wir zeigen den Kindern, dass diese Experimente wiederholbar sind und keine zufälligen Ereignisse. Die Kinder gewinnen so spielerische Instrumente wie:

- Der herabfallende Stein kann eine Nuss knacken.
- Ein Luftstrahl bewegt einen kleinen Ball oder Farbe auf Papier.
- Ein Magnet „findet“ Büroklammern im Sand.
- Warme Heizungsluft steigt auf und bewegt eine Pappspirale u.v.m.

9. Ökologische Bildung

Die Wahrnehmung der „lebendigen Welt“ ist für Kinder im Allgemeinen besonders spannend. Pflanzen als Lebewesen wahrzunehmen, ihnen Raum und Nahrung zu geben lässt unsere Kinder erfahren, dass Sie Einfluss auf ökologische Vorgänge haben. Tieren in der direkten Umwelt Brut- und Lebensraum anzubieten, diese in Ihren Bereichen zu respektieren und zu unterstützen sind für die Kinder unmittelbare Erfahrungen von hohem Interesse. Im Vordergrund der ökologischen Bildung steht auch der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen vor Ort.

10. Medien

In der Haltung, dass Kinder physisch erfahrbare Medien benötigen die alle Sinne herausfordern bieten wir den Kindern „klassische“ Medien für den Kitaalltag an. Bücher, Bilder, Aufführungen, Lieder und Hörspiele werden angeboten, erfahrbar gemacht, nachbesprochen und unter Umständen von Kindern reproduziert und erweitert. Sogenannte „neue“ Medien wie das Internet werden von den Begleitern in den Ausnahmen genutzt in denen man Ideen oder Informationen für die anderen Bildungsbereiche benötigt um sich weiter zu bewegen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir in diesem Rahmen nach Bildern und Geschichten, die ihre Fragen beantworten können. „Wie sieht eine Biene genau aus?“, „Wohin fließt das Wasser im Abfluss?“, „Warum fällt der Kran nicht um?“. Sich Erfahrungen selbst zu Eigen zu machen, halten wir für einen wichtigen Weg um eine „Ich könnte, wenn ich wollte“-Mentalität im Umgang mit Medien zu vermeiden.

c. Kinder haben ein Recht auf Bildung

Das Recht des Kindes auf Bildung und der sich daraus ergebende Auftrag sind gesetzlich klar geregelt. „Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kom-



petenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.“

Nach dem Motto “Hilf mir, es selbst zu tun” fördern wir das Kind dabei, Problemlösungsstrategien zu entwickeln um Schwierigkeiten selbst zu überwinden, statt ihnen auszuweichen. Unsere Aufgabe besteht darin, dem Kind vielfältige Möglichkeiten zu Selbstbildungsprozessen anzubieten und auf diese Weise die Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.

d. Inklusion

Inklusion bedeutet für uns das Zusammenleben in der Gemeinschaft mit allen Kindern zusammen zu gestalten. Diese Gemeinschaft bezieht unabhängig von kultureller, religiöser und sozialer Herkunft alle Kinder mit ihren Sorgeberechtigten mit ein. Wenn Kinder einen besonderen Förder- oder Betreuungsbedarf haben, arbeiten wir mit den Eltern, den Behörden und den Dienstleistern zusammen, um eine optimale Versorgung für das Kind zu ermöglichen. Hierbei legen wir besonderes Augenmerk auf die Zusammenarbeit mit den Familien, um Bedarfe ganzheitlich zu ermitteln und bestmögliche Förderung zu gewährleisten. Sofern sich im Verlauf der Kindergartenzeit zeigt, dass Kinder aufgrund einer Beeinträchtigung Unterstützung beim gemeinsamen Leben und Lernen benötigen ermöglichen wir in unserem Haus ergotherapeutische und heilpädagogische Unterstützung. Helfende Kräfte im Rahmen der Inklusion werden authentisch in die gemeinsamen Aktivitäten mit eingebunden.

Das Selbstverständnis von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung, einander wertungsfrei anzunehmen und zu erleben, halten wir durch den gemeinsamen Alltag aufrecht und erkennen uns gegenseitig in unseren individuellen Besonderheiten an.

e. Sprachförderung

Die Sprachförderung findet im Alltag in der Kindertagesstätte statt.

Durch Beobachtung der Kinder und den Austausch mit den Kindern werden Sprachfähigkeiten und -auffälligkeiten festgestellt. Verbale Kommunikation wird im Spiel, in den Stuhlkreisen, am Wickeltisch, beim Trösten etc. gefördert, dabei steht die Freude am Sprachgebrauch im Vordergrund.

Werden Auffälligkeiten in der Sprache beobachtet, nimmt das Team zunächst eine beobachtende Rolle ein, da die Kinder von- und miteinander lernen. Bleiben Sprachauffälligkeiten jedoch bestehen, wird das Kind gezielt gefördert. Die Sorgeberechtigten werden für Auffälligkeiten sensibilisiert und ermutigt in diesem Zusammenhang den Kinderarzt anzusprechen, der bei Indikation weitere Maßnahmen wie Logopädie / Sprachtherapie einleiten kann.

Zweisprachigkeit wird von uns als Chance und Bereicherung gesehen.

Eventuelle Sprachschwierigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache bei fremdsprachigen Kindern geben sich meistens automatisch, wenn die Kinder einige Zeit in der Kindertagesstätte sind, wo ausschließlich Deutsch gesprochen wird.

Mit Blick auf die individuelle Entwicklung jedes Kindes werden Sprachanlässe und eine Motivation für Modelllernen geschaffen, die sich an den Stärken des Kindes orientieren.

f. Sexualpädagogik



Nach evangelischem Verständnis ist Sexualität eine gute Gabe Gottes und gehört zum Menschen in jeder Phase seines Lebens. In den Texten der Bibel wird der Mensch als Einheit von Körper, Seele und Geist gesehen.

Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Kinder erfahren Selbstwirksamkeit und können so ihre eigene Identität und ihr Selbstbewusstsein entwickeln. Kinder haben ein natürliches Interesse ihren Körper unbefangen zu erforschen. In dieser Form entwickeln sie ein Geschlechtsbewusstsein. Neugierde und Wissensdurst in Bezug auf ihren Körper und dessen Funktionen, prägen die kindliche Entwicklung. Kinder nutzen alle Möglichkeiten über eigenes Erforschen bis hin zu gezielten Fragestellungen um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und dadurch Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

6. Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung und Dokumentation der Kinder ist der gesetzliche Auftrag jeder Kindertagesstätte gemäß § 13 b des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz). Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes, der Bildungsdokumentation.

Die Bildungsdokumentation ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags, insbesondere der individuellen stärkeorientierten und ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes.

Die standardisierte Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Sie dienen den pädagogischen Fachkräften als Arbeitsgrundlage, um weitere pädagogische Angebote zu planen und somit die Entwicklung des Kindes weiter zu fördern.

Die wahrnehmende Beobachtung findet regelmäßig und alltagsintegriert statt. Sie ist Gegenstand jährlicher Entwicklungsgespräche mit den Eltern und Bedarf deren schriftliche Zustimmung.

Dokumentiert wird u. a.

- die Eingewöhnung (Eingewöhnungsbeobachtungen)
- die Sprachentwicklung (LISEB 1+2, SISMEK/SELDAK)
- die gesamtheitliche Entwicklung (Auf einen Blick!)
- Lerngeschichten und Erlebnisse aus der Kindertagesstätte (Portfolio)
- Der Entwicklungsstand kurz vor Schuleintritt (Dokumentation)

7. Zusammenarbeit mit Eltern

a. Beziehungsgestaltung/Erziehungspartnerschaft

Der kontinuierliche Austausch zwischen dem Elternhaus und der Kindertagesstätte führt zu einer transparenten Zusammenarbeit, die für Vorschläge und Anregungen offen ist.



Ein vertrauens- und respektvoller Umgang zwischen den Eltern und den Mitarbeitenden der Kita ist Grundlage für diese wirkungsvolle, partnerschaftliche Haltung.

b. Formen der Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt beim Aufnahmegespräch.

Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche und Elternabende sorgen für einen regelmäßigen Austausch.

Festausschüsse, Elternbeirat, Gottesdienste, der Second-Handbasar und der Förderverein ermöglichen ein aktives Teilnehmen und Mitgestalten des Lebens in der Kinderarche.

8. Partizipation

a. Partizipation der Eltern

Erziehungspartnerschaft zwischen beiden Bereichen: Familie und Kindergarten öffnen sich füreinander, machen ihre Erziehungsvorstellungen transparent und kooperieren zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder. Sie kennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung. Das Kind findet hier die besten Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Kindergarten an seinem Wohl und aneinander interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern.

Die Lebenssituation der Kinder und ihre Familien gestalten den Alltag in der Arche mit. Urlaubserlebnisse, Haustiere, die Geburt von Geschwisterchen, Großeltern etc. spielen für die Familien eine große Rolle und können zu Schlüsselsituationen für die pädagogische Arbeit werden. Vor allem bei den jüngeren Kindern ist hierbei der Austausch zwischen dem Team und den Eltern sehr wichtig. Freude wird in den Kindergarten mit hineingebracht, Leid und Sorgen, vor allem bei Krankheit oder dem Verlust von Angehörigen kann die Kindertagesstätte auffangend mitwirken.

Durch das Hospitieren bekommen die Eltern einen guten Einblick in das Zusammenleben in der Kita.

Konzeptionelle und personelle Veränderungen werden den Eltern, meistens über den Elternbeirat, mitgeteilt und mit ihnen besprochen.

Veränderungsbedarf wird in den Sitzungen des Rates der Tageseinrichtung besprochen und eventuell beschlossen.

b. Partizipation der Kinder

Die Kinder bestimmen den Alltag in der Kita. Dabei gibt es feste Bestandteile, die bei Bedarf verändert werden können und viel Spielraum für freies Spielen und Entdecken. Feste und Traditionen werden mit den Kindern gefeiert aber auch gestaltet.

Regeln werden mit den Kindern besprochen, entwickelt, festgelegt, verändert oder auch wieder abgesetzt, die Gestaltung der Gruppen und der Nebenräume ist abhängig von den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Ausgehend von den Impulsen, sammeln die Kinder im Alltag mit den Mitarbeitenden Vorschläge für weitere Angebote, Projekte, Exkursionen oder Themenwelten über die im Gruppenkreis be-



raten wird. Die Kinder entscheiden gemeinsam und mit Hilfe von GruppensprecherInnen welche Vorschläge sie annehmen wollen.
Hierbei werden die Kinder zudem ermutigt eigene Vorschläge zu machen und/oder über Dinge zu sprechen die sie verändern möchten.

9. Beschwerden

a. Beschwerdemanagement der Eltern

Eltern werden ermutigt, Beschwerden zu äußern, im Idealfall wenden sich die Eltern direkt an die Mitarbeitenden der Gruppen. Auch steht die Einrichtungsleitung für Gespräche zur Verfügung. Zusätzlich können Eltern den Elternbeirat kontaktieren- jede Beschwerde wird ernst genommen und bekommt die angemessene Aufmerksamkeit.
Es wird gemeinsam nach Lösungen für die entsprechende Situation gesucht und anschließend wird regelmäßig geprüft, ob die Situation sich gebessert hat.

b. Beschwerdemanagement der Kinder

Die Kinder können mit ihren Beschwerden die Mitarbeitenden der Tagesstätte ansprechen, auch die Einrichtungsleitung hat ein offenes Ohr für die Nöte der Kinder.
Außerdem hat jede Gruppe zwei gewählte Gruppensprecher, die „Sprachrohr“ für Gruppenangelegenheiten sein können. Durch Beobachtung stellen die Mitarbeitenden oft selbst fest, dass ein Kind sich in bestimmten Situationen unwohl fühlt, dann sprechen sie das Kind an und versuchen gemeinsam heraus zu finden, was sich verändern muss, damit es dem Kind wieder besser geht. Auch die Stuhlkreise werden genutzt, um Themen zu besprechen, die mehrere Kinder betreffen.

10. Qualitätssicherung

a. Qualitätsmanagement

Das Diakoniewerk Essen verfügt mit seinen Diensten, Einrichtungen und Verwaltungen über ein erprobtes Qualitätsmanagementsystem mit Qualitätszirkeln und abgestimmten Prozessabläufen. Unter Leitung unserer eigens dafür vorgesehenen Stabsstelle Qualitätsmanagement, ist es Ziel unseres nach dem internationalen DIN EN ISO 9000 ff implementierten Systems, eine kontinuierliche Verbesserung der Prozesse aus Kundensicht - hier also aus der Sicht des Kindes, der Eltern sowie der Kostenträger und Aufsichtsbehörden zu erreichen. Im Kitabereich orientieren wir uns in all unseren Führungs-, Kern-, und Unterstützungsprozessen an den Erfordernissen des Bundesrahmenhandbuchs für das Evangelische Gütesiegel BETA und das Diakoniesiegel KiTa. Der Träger und seine Einrichtungen greifen dabei auf fachlichen Rat und Begleitung durch seine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen zurück.

b. Vernetzung



Die direkte Umgebung der Kindertagesstätte ist für die meisten Kinder auch deren Wohnort. Wir legen viel Wert darauf mit den Kindern gemeinsam die Möglichkeiten, die Burgaltendorf bietet, kennenzulernen und zu nutzen. Dies bedeutet sowohl Ausflüge im Ort zu Spielplätzen, dem Park, Ausstellungen und in die Natur zu machen, als auch die Teilnahme an Zusammenkünften mit den Schulen, den anderen Kitas und der Sozialraumkonferenz.

Mit der örtlichen Polizei und der Feuerwehr werden Aktivitäten geplant. Der Heimat- und Burgverein macht regelmäßig Führungen mit den Kindern in unserer Burg.

c. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kinderarche ist auf der Homepage des Diakoniewerks Essen vertreten. Zusätzlich erscheint die Arche auf der Gemeindehomepage und im Gemeindeblatt „Der Bote“.

Besondere Veranstaltungen werden auch in der Stadtteilzeitung bekannt gegeben, immer wieder erscheinen auch Artikel in der WAZ.

11. Schlusswort

Wir möchten in unserem Abschlusswort Bezug nehmen auf unser Leitbild:

„ZusammenLeben gestalten“

Ein Leben beruht nicht nur auf einer geschriebenen Konzeption, ein Leben verändert sich. Jeden Tag begegnen wir neuen Herausforderungen, Erlebnissen und Erfahrungen. Diese Tatsache macht unsere Arbeit spannend! Nur durch das immer wiederkehrende Reflektieren und Überprüfen unseres pädagogischen Handelns ist eine Weiterentwicklung möglich. Daher sehen wir eine Konzeption als fließenden Prozess.

„Nichts ist so beständig wie die Veränderung...“

12. Quellenverzeichnis

- Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII)
- Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)
- Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes
- Landesverfassung NRW, Artikel 7
- Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz)
- Bildungsvereinbarung NRW
- Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen (Infektionsschutzgesetz - IfSG)
- SGB VII Gesetzliche Unfallversicherung - SGB VII Sozialgesetzbuch
- Satzung der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen vom 28. November 2008
- UVVen (Unfallverhütungsvorschriften) für Kitas
- HACCP-Konzept
- Qualitätsmanagementnorm DIN EN ISO 9000
- Bundesrahmenhandbuch, Diakonie-Siegel KiTa, Evangelisches Gütesiegel BETA
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)



- Bundes-Angestellten-Tarifvertrag in kirchlicher Fassung (BAT-KF)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderkonvention)